

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 fr., für 2malige 8 fr., für 3malige 10 fr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. r. r. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. März d. J. den außerordentlichen Professor der Chemie an der Krakauer Universität, Dr. Emil Czerniawski, zum ordentlichen Professor seines Faches an derselben Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. r. r. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. März d. J. den Handelsmann Julius Sichel zum österreichischen Honorar-Vizekonsul in Manchester allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den steiermärkischen Auskultanten Johann Castells zum provisorischen Bezirksgerichtsaktuar in Marburg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien. Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal-Fürsterzbischof von Wien ist am Sonntag Früh mit dem Postzuge der Südbahn von Rom zurückgekehrt.

Am 11. April fand die erste Probefahrt auf der Graz-Köflacher Bahn Statt. Um 11 Uhr Vormittag verließ der Zug, bestehend aus der Locomotive „Klagenfurt“, einem Personewagen und 6 beladenen Lory's, den Bahnhof und traf, ohne auf ein Hinderniß zu stoßen, um 1 Uhr zu Voitsberg und um 1½ Uhr zu Köflach ein. — Der Empfang der Bewohner zu Krems, Voitsberg und Köflach war ein wahrhaft herzlicher. Viele hatten noch nie eine Locomotive brauen gehört. Pöllerhalben empfingen den Zug an mehreren Punkten der Bahn. — Die Rückfahrt dauerte nur anderthalb Stunden.

Fenilleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommodore Baron von Wüllerstorff-Urbair. 40. Aufenthalt in Sydney. — Ankunft in Neuseeland.

(Fortsetzung.)

Die statistischen Ausweise geben für das Jahr 1858 vom Januar bis Ende September 182.092 Unzen als die Quantität Gold an, die durch die monatlichen Eskorten aus der Kolonie New-South-Wales an die königliche Münze in Sydney abgeliefert wurde. Während unserer Anwesenheit in Sydney wurde in den westlichen Districhen eine Goldmasse von 1800 Unzen Gewicht im Werthe von 5000 Pf. Sterl. gefunden. Solche Funde erregen immer von Neuem bei Hunderten von Menschen die Hoffnung, eben so glücklich zu sein. Auf die Runde von einem neuentdeckten Eldorado im Norden am Fitzroy Fluss bei Port Curtis sind in den letzten Monaten nicht weniger als 10.000 Menschen aus der Kolonie Victoria und New-Süd-Wales ausgewandert. Dieser ungeheure Zustrom von Menschen in eine Gegend, wo keine Ansiedler wo, wer es sich nicht selbst mitbrachte, weder Obdach noch Lebensunterhalt finden konnte, verursachte ent-

Benedig. 13. April. Ein Plakat der Delegation fordert 16 Individuen, die sich auf illegale Weise entfernt, zur Stellung binnen vier Monaten auf.

Deutschland.

Aus Frankfurt, 8. April, wird Berliner Blättern mitgetheilt: Die Bundes-Versammlung hat gestern eine Sitzung gehalten, ohne daß eine Angelegenheit von Bedeutung darin verhandelt worden wäre. Nebrigens geht hinter den Coussinen des Bundesstages mehr vor als auf der offenen Szene. Die Bundes-Militärikommission ist jetzt außerordentlich thätig, und wenn gleich man fortwährend bemüht ist, allen und jedem militärischen Maßregeln auch nur den Schein der Richtung gegen eine bestimmte Macht zu nehmen, so wird doch Deutschland, wenn gewisse Eventualitäten eintreten sollten, die Früchte jener vorsehenden Thätigkeit in reichem Maße ernten. Es ist in dieser Beziehung in wenig Wochen jetzt mehr geleistet, als in Dezennien vorher.

— In den militärischen Werkstätten Preußens wird seit einiger Zeit sehr thätig gearbeitet, namentlich bei der Artillerie. Die Handwerks-Kompagnien haben von allen Truppenbeliehen Handwerker, wie: Schlosser, Schmiede, Stellmacher &c. mehr als je kommandirt erhalten, um die Arbeiten fertig zu machen und insbesondere bei der Veränderung in der Armierung der Fuß-Artillerie, resp. der durchgängigen Einführung der 12-pfündigen Geschütze, die laut allerhöchstem Befehl am 1. Mai stattfinden müssen, thätig zu setz.

Aus Würzburg schreibt man: Ein Agent der sardinischen Regierung ist bestrebt, junge Mediziner der hiesigen Universität als Militärärzte nach Sardinien anzuwerben, hat aber bis jetzt keinen einzigen Mediziner zu einem Engagement bereitwillig gefunden.

Italienische Staaten.

Turin, 10. April. Die Sprache unserer ministeriellen Blätter wird, je näher wir dem Zusammenschluß kommen, desto rücksichtsloser, und die „Opinione“ vom 9. erklärt geradezu, daß, wenn auch alle von

fremden Truppen besetzten Plätze Italiens geräumt, alle Separativerträge beseitigt, die wünschenswerthen Reformen eingeführt und Verfassungen bewilligt sind, dennoch weiter Ruhe noch Frieden in Italien sein kann, so lange Österreicher in der Lombardie und im Venetianischen sind. „Wird Österreich nach Erledigung genannter Forderungen der Besitz des lomb.-venet. Königreichs neuerdings garantirt, so können die Italiener sich einem solchen Pakt nicht unterwerfen, denn er würde ihnen die Befugniß abschneiden, fernerhin für die Unabhängigkeit der Lombardo-Venetier zu agitiren. Die Italiener nehmen einen solchen Pakt nicht an, weil kein Italiener aus eigenem Willen und frei die Sklaverei eines Theiles von Italien biunimmt.“ Welche Mühe gab sich nicht Piemont, in den Augen Europa's alle Provokation Österreich zur Last zu legen und sich als das Opferlam zu präsentieren? Und nun erklärt ein ministerielles Journal, daß Piemont bisher die Rolle eines Agitators gespielt hat, und daß es sich selbst durch einen europäischen Areopag das Recht nicht will nehmen lassen, ferner mit den Wühlereien im Nachbarland fortzufahren.

(Triester Zeit.)

Piemontesische Blätter brachten kürzlich die basträubende Angabe, die Militärbehörden in der Lombardie hätten unglaubliche Quantitäten harziger Brennstoffe bestellt, die natürlich zu den entzündlichsten Zwecken verwendet werden sollen. Mailänder Drogisten erzählen nun zur Verichtigung, daß jener Stoff nicht von der Regierung, sondern von Privaten bestellt worden und ganz einfach zur Erzeugung von Kamphijn bestimmt sei.

Turin, 10. April. Durch Gerichtsentscheid wird auf die Klage der Turiner Handelsklasse die Versicherung auf den 5 Schiffen der transatlantischen Gesellschaft auf den 13., 20. und 27. April ausgeschrieben. Die „Urania“ will wissen, Marquis Villamarina werde trotz den über seinen Rückritt umlaufenden Gerüchten am Ruder bleiben und Matimo d'Uzeglio nur mit einer außerordentlichen, transitorischen Mission nach London und Paris betraut werden. Nach der „Opinione“ hätten 90 Mitglieder des Advokatenkolle-

seglisches Glend. Man hatte Hab und Gut verkauft, nicht um die Hälfte, sondern um den vierten und fünften Theil des Werthes, um die nötigen Diggergeräthschaften anzuschaffen und den Überfahrtspreis zu erschwingen; man verließ sicher zahlende Geschäfte und Dienste in der Voraussicht baldigen Goldreichthums. Die Straßen wimmelten in Sydney und in Melbourne von Goldsuchtigen mit Decken und Matratzen, Gefäßen, Haken und Schaufeln über und über bepackt, athemlos nach den Billig-Verkaufsställen und den Schiffen rennend, die nach dem neuen Eldorado absfahren sollten, das war im September dieses Jahres. Aber wie lauteten die Nachrichten schon im Oktober? Ein gesetz- und ordnungsloses Menschenherd, getäuscht in seinen Hoffnungen, stand unbesiegt, ohne Dach und Fach den Einflüssen einer unerträglichen Hitze ausgesetzt, ohne die Mittel zur Rückkehr, ohne die Möglichkeit eines anderweitigen Erwerbes, da sich die Goldfelder nicht lohnend erwiesen, in einem fernen fremden Lande, von hilflosen Weibern und Kindern gerieben. In allen Richtungen sah man Männer für ihre Werkzeuge, die sie Pfunde gekostet hatten, um einige Schillinge bieten. Man hätte Wagen mit neuen Picken, Schuppen, Blechbüscheln und Werkzeugen aller Art beladen können, der ganze Weg von den vermeintlichen Goldfeldern nach dem Landungsplatz der Schiffe war besetzt mit Geräthschaften, welche Sonnenhitze und wunde Füße wegzurichten nötigten, um den beschwerlichen Marsch zu erleichtern, und das Volk drängte sich nun abermals unweigerlich, in außerordentlicher Hast zu den Schiffen, die zum Erzvollgepröft wurden.“

Nur das energische Einschreiten der Regierung, welche fortwährend Provisionen schickte und die in ihren Hoffnungen so entzündlich Getäuschten zurückführte, hatte größeres Unglück verbüttet. Und jetzt ist die Gegend wieder verödet und verlossen, und die Zeltstadt Rockhampton, die so plötzlich entstanden, hat ihre ursprüngliche Gestalt, die einer einzigen Bretterbütte, wieder angenommen. Das ist in Kurzem der Verlauf des neuesten Goldfiebers, welches die Bewohner von Australien ergripen. Merkwürdig ist, daß auch die Chinesen schon den Weg nach Australien finden, um ihr Glück im Goldgraben zu versuchen. Sie sollen da noch immer ihre Rechnung finden, wo die Europäer aus Mangel an Ergiebigkeit längst weggezogen. In Neu-Süd-Wales rechnet man bereits 12—15.000 Chinesen, in der Kolonie Victoria aber gegen 40.000. Viele dieser Söhne des himmlischen Reiches machen ihr Glück und finden sogar europäische Frauen, hauptsächlich Irlanderinnen. In der Nähe der Moreton-Bay soll aber kürzlich der erste Fall vorkommen sein, daß auch ein deutsches Mädchen einen Chinesen heiratete. Und das Alles, obgleich gegen die Chinesen, weil man ihr Überhandnehmen fürchtet, oder, wie wir ein Auglosachse bemerkte, weil man die australische Race rein erhalten will, sehr verschämende Ausschließungsgesetze in Kraft sind.

Um so beliebter sind in Australien deutsche Einwanderer, und fragt man den englischen Farmer, worum er deutsche Arbeiter seinen eigenen Landsleuten vorziehe, so ist die übereinstimmende Antwort, weil sie fleißiger und stabiler sind und nicht nach den Goldfeldern davonlaufen. Die englische Regierung hat sich

gium zu Florenz die Beschlagnahme des Werkchens „Toscana e Austria“ für nicht gesetzlich erklärt. Der „Corriere mercantile“ debütiert mit dem immerhin gänzlich unverhüllten Gerüchte, daß zu Neapel ein Gesandtschaftsrath und Generalvikariat, bestehend aus den Herren Filangieri, Ischitella und Savarese, installiert werden solle. Nach dem „Diritto“ fand eine aufständische Bewegung in dem Strafhouse zu Saluzzo statt. Sicherheitswachen und Feldtruppen machten dem Unfuge bald ein Ende. Nach der „Nazionale“ wollen einige Bürger von Rom Piemont 200 Pferde zum Geschenke machen.

Frankreich.

Paris., 8. April. Der Admiralsrath hat sich vorgestern unter dem Vorsitz des Marineministers versammelt, um die Abänderungen einer Prüfung zu unterziehen, welche der Staatsrath zu dem Gesetzentwurf über die sogenannte Inscription maritime (die Verpflichtung, bestimmte Zeit auf der Kriegsflotte zu dienen) gemacht hat.

Der „Moniteur“ begnügt sich mit der kurzen offiziellen Bestätigung, daß die Bevollmächtigten Österreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens, Russlands, Sardiniens und der Türkei gestern im Ministerium des Auswärtigen zusammengetreten, „um sich mit den Fragen zu beschäftigen, welche die Ausführung der Konvention vom 19. August in Bezug auf die Organisation der vereinigten Fürstenthümer Moldau und Walachei hervorgerufen hat.“

In Brest soll jetzt statt des aufgehobenen Bagnos ein schwimmendes Gefängnis für Militärsträflinge eingerichtet werden. Es ist bereits Befehl ertheilt worden, 400 Gefangene von Orient nach Brest zu transportiren, wo sie auf dem Linienschiff „Hercules“ untergebracht werden. Sie sollen, wie früher die Sträflinge, zu allerlei Arbeiten, namentlich für die Straßreinigung verwendet werden.

— Herr Lafitte, der Direktor der sardinischen Eisenbahnen, hatte gestern wieder eine Konferenz mit dem Kaiser. Es handelt sich um den Transport von Truppen auf der genannten Bahn. Dem Berichtsnach der „Königl. Ztg.“ nach hat die Verwaltung derselben bereits alle Anstalten dazu getroffen. Für die Armee von Lyon wird jetzt, wie es bei jeder Armee im Felde Gewohnheit ist, ein eigener Gendarmeriedienst eingerichtet. Die Leute, die dieses Korps bilden sollen, werden unter den unverheirateten Leuten der 86 Départements Frankreichs, ungefähr sechs pro Département, ausgewählt. — Bei den Holzhändlern von Venoge (Marne-Department) sind 800.000 Pfähle für die Armee bestellt worden. — Die Pariser Garde, die bis jetzt aus zwei Bataillonen zu Fuß bestellt, soll ein drittes erhalten. Das „Echo du Nord“ schreibt:

„Man bemerkt augenblicklich in der Militär-Division, welche ihr Hauptquartier in Lille hat, eine große Truppenbewegung. Starke Abtheilungen aus den verschiedenen festen Plätzen gehen nach Paris ab.“

Die Arbeiten auf der Eisenbahn-Linie von Marseille nach Toulon werden mit solcher Thätigkeit betrieben, daß die ganze Nacht bei Fackelschein gearbeitet wird. Obwohl die Bahn erst in der weiten Hälfte

auch in neuester Zeit in mancher Beziehung der deutschen Einwanderung angenommen, nachdem in Folge einer Petition deutscher Ansiedler ihre Aufmerksamkeit auf viele Uebelstände, die an Bord der deutschen Auswandererschiffe herrschen, gelenkt wurde. Weit größer als die Zahl der Deutschen in Neu-Süd-Wales ist ihre Anzahl in der Kolonie Victoria, und in Süd-Australien machen sie nahezu $\frac{1}{2}$ der ganzen Bevölkerung aus. Eines der neusten Melbourner Blätter schreibt in Bezug der Einwanderung nach der Kolonie Victoria, was für Australien überhaupt gelten kann: „Das Gedröhnen der Kolonie war bisher sehr gehemmt dadurch, daß der Einwanderer nicht mit der Leichtigkeit, wie in Canada und den Vereinigten Staaten, in den Besitz eines Grundstückes gelangen kann. Dieses Hinderniß soll jedoch beseitigt werden, indem von der Regierung ein Gesetz eingeführt werden wird, wonach jeder Einwanderer Land zum Anbau, für ein Pfund Sterling den Acker kaufen kann. Für wissenschaftliche Leute, Gelehrte und Künstler, ist vier, wie in jedem sich erst entwickelnden Staat, meistens nur dann Verwendung, wenn sich ihre Talente speziell praktisch anwenden lassen.“ Ein guter Porträtmaler oder Landschaftsmaler z. B. müßte in Australien enorme Geschäfte machen können, „der Bauer, der Handwerker, der Schäfer, Gärtner, Zimmermann, Maurer, Eisenbahnarbeiter, oder der gewöhnliche Tagelöhner sind der Kolonie am eindrücklichsten. Daher ist diese Klasse auch die gesuchteste und wird es stets bleiben, obwohl es sich zuweilen ereignet, daß durch das zufällige Eintreffen einer unerwartet großen Zahl neuer Ankömmlinge, von denen viele sich nicht entschließen können, in das Innere des Landes zu geben, sondern vorziehen, in den Hafenstädten herumzuschlendern, auch in dieser Klasse ein augenblicklicher Mangel an Beschäftigung eintreten und selbst Noth herbeiführen kann.“

(Schluß folgt.)

Mal's eingeweiht werden soll, so benutzt die Regierung dennoch bereits das eine Geleise zum Material-Transport. Auf den Werkplätzen wurde eine große Menge piemontesischer Arbeiter, welche sofort zur Armee abgehen müßten, durch andere ersetz. — Die beruhigenden Erklärungen, die gestern die Lyoner Blätter über die Truppen Anhäufungen an der piemontesischen Grenze gaben, werden heute von ihnen selbst widerlegt. „Mehrere Bataillone der Lyoner Regimenten“, sagt die „Gazette de Lyon“, „werden in verschiedene Städte gesandt, um die Kasernen für die Truppen frei zu machen, die erwartet werden. Man hat selbst einige derselben nach Chalon-sur-Saône und Annecy gesandt, welche Orte ziemlich weit vom Hauptquartier entfernt sind. Es ist ferner die Rede davon, aus der alten Präfektur eine Kaserne zu machen. Die afrikanischen Truppen, die hier eintreffen, sind mit Allem versehen, was sie im Felde nötig haben: sie bringen Maultiere, Zelte, Belagerungsgeräth u. s. w. mit. Die Offiziere, welche Aufpruch auf Pferde haben, erhielten die Ordre, sich solche anzuschaffen. Man spricht fortwährend von der Errichtung eines Lagers bei Belley und Culoz. Die Genfer Eisenbahn steht mit der Militär-Verwaltung wegen verschiedener Transporte, die sie ausführen soll, in Unterhandlung. Am 4., am Tage des Marktes von Belley, gab die nämliche Verwaltung einem Viehhändler von Valromey den Auftrag, 2000 Ochsen für ihre Rechnung zu kaufen. 200 Ochsen wurden sofort aufgekauft und werden in acht Tagen nach Culoz gebracht werden. Der Viehhändler muß nach dieser ersten Lieferung jeden Tag 50 weitere Ochsen abliefern.“ Außer dem Lager in Culoz soll noch ein zweites, und zwar in der Nähe von Avignon, gebildet werden. In Marseille sind bereits Abtheilungen der sogenannten Turcos (eingeborenen Truppen) angekommen. Dieselben geben nach Lyon. Die Rüstungen selbst werden mit erneuertem Eisen belieben. Die Kavallerie-Regimenter sollen jetzt von 6 auf 7 Schwadronen vermehrt und 3000 Pferde in Algerien angekauft werden. Die drei Jäger-Regimenter zu Pferd, die jetzt in Afrika sind, sollen auch nach Frankreich befohlen werden sein.

— In Tours, einer französischen Stadt, die seit einiger Zeit von angesehenen Familien als Lieblingsaufenthalt benutzt wird, und dadurch Bedeutung gewonnen hat, ist am 7. d. M. während einer glänzenden, vom Marschall Baraguay d'Hilliers abgehaltenen Reue während des Defilirs der Truppen ein Ruf „Vive l'Italia“ von der Bevölkerung mit den Zeichen der höchsten Missbilligung aufgenommen und sofort erstickt worden.

Großbritannien.

(Parlaments-Verhandlungen vom 6. April.) In der Unterbausitzung am 6. April erhebt sich Lord Palmerston zu einer persönlichen Erklärung. Um vergangenen Montag — dies ungäfähr sind seine Worte — wurde mir — wo und von wem? v. rbierten die Statuten des Hauses mir zu sagen, genug von einer Person, die ein bedeutendes Ansehen im Lande genießt (Lord Derby) ein unkonstitutionelles Benehmen vorgeworfen. Ich soll die Prärogative der Königin, das Parlament auf den Rath ihrer Minister aufzulösen, in Frage gestellt haben. Ich habe nichts gesagt, was einer solchen Deutung fähig wäre. (Hört, hört!) Niemand, der die britische Verfassung im Geringsten kennt, kann das Recht in Zweifel ziehen, welches die Krone besitzt auf den Rath ihrer verantwortlichen Minister — denn anders kann die Krone keinen Theil ihrer Vorrechte ausüben — das Parlament zu jeder beliebigen Zeit des Jahres und in jedem beliebigen Stadium der Regierungsgeschäfte aufzulösen. Allein es gibt Perioden, in denen die Minister einen solchen Rath nicht geben können, ohne das ganze Getriebe des Staatsdienstes in Verwirrung zu stürzen. Bevor alle Gelder bewilligt sind, die Appropriationsakte erlassen und die Finanzvorlage gemacht ist, können die Rathgeber der Krone nicht ohne Verursachung großer Ungelegenheit eine Auflösung anempfehlen, außer wenn das Haus der Gemeinen dazu die Hand bietet, indem es seine Geschäfte beschleunigt und die erforderlichen Notbehelfe zum Zweck der Auflösung bestätigt. In einer solchen Periode befinden wir uns jetzt. Das Haus der Gemeinen kann auch sagen: „Wir wollen zu diesen Notthebeln nicht die Hand leihen; bringt alle eure Voranschläge ein, wir sind bereit, sie zu erörtern; wir beabsichtigen nicht, die Gelder zu verweigern; erledigt die Geschäfte der Session; und wenn sie bei jenem Punkt angelangt sind, wo eine Auflösung ohne Nachteil für die Staatsinteressen thunlich ist, dann natürlich werdet Ihr mit Erlaubniß des Souveräns von der Prärogative der Krone Gebrauch machen.“ Was ich damit zu verstehen geben wollte, war, daß das Haus in der Zwischenzeit mit andern Maßregeln dazwischen treten — daß es eine Adresse an die Krone richen und dieselbe bitten könnte, das Parlament wieder aufzulösen, noch zu provozieren, bis es Gelegenheit gehabt, eine neue, von der Regierung vorgelegte

Reformbill zu erwägen. Das Haus kann in solchem Falle einen Schritt weiter gehen, es kann die Krone ansprechen und um Entlassung der Minister bitten. Alle Schritte, die ich angeführt habe, wären vollkommen verfassungsgemäß. Das Haus hat es nicht für gut erachtet, so zu handeln. Ich hätte ihm gewiß dazu gerathen. Ich halte es für weit besser, daß wir die Herausforderung des Ministeriums annehmen; der Antwort des Landes sche ich mit vollster Zuversicht entgegen.

Es gibt noch einen anderen Punkt, der allerdings weniger wichtig ist, den ich aber doch nicht unberührt lassen möchte. Mein edler Freund, der Abgeordnete für die City von London (Lord John Russell) und ich stimmten völlig überein hinsichtlich der Resolution, welche vorzuschlagen er für seine Schuldigkeit hielt; und da diese vollständige Uebereinstimmung und Identität der Ansicht allgemein bekannt ist, so nehmen viele Leute an, es herrsche dieselbe Meinungsbereinstimmung zwischen uns in Bezug auf die allgemeinen Umrisse einer Reformbill, welche mein edler Freund uns vor ein Paar Tagen gab. Ich will nur so viel sagen, daß ich vollkommen mit ihm in den Prinzipien übereinstimme, auf welche seiner Umriss sich gründet, nämlich Heraussetzung des Census in den ländlichen und städtischen Wahlbezirken und Uebertragung von Parlamentsstimmen. In Bezug aber auf die bestimmten Grenzlinien, welche er in seiner Skizze zog, bleibe ich bei den Ansichten, die ich bei früheren Gelegenheiten ausgesprochen habe.

Sir J. Paxton verteidigt Lord Derby gegen den eben ausgesprochenen Zudel und behauptet, die Sprache, welche Lord Palmerston in der neulichen Debatte geführt habe, sei allerdings nicht mit der Achtung vor der Krone verträglich, sie sei drohend gewesen und geeignet, der Ausübung der Prärogative der Krone Hindernisse in den Weg zu legen. Sir G. Grey ist der Ansicht, daß, wenn der von S. J. Paxton aufgestellte Grundsatz zur Geltung käme, das Haus seine Rechte aufsfern würde.

S. Escourt beklagt sich über den Ton, den Lord Palmerston sich in der neulichen Debatte erlaubt habe. Es habe darin die trozigste Herausforderung gelegen, und dieselbe sei von dem Rathe begleitet gewesen, ein Verfahren zu beobachten, welches Niemand, der auf der Ministerbank sitze, einschlagen dürfe.

Im Subsidiencomité werden hierauf verschiedene Positionen des Flottenbudgets bewilligt.

— Die „Times“ läßt sich aus Turin vom 8. d. M. telegraphisch melden:

„Sir James Hudson ist heute von hier nach London abgereist. Mr. Sackville West bleibt als Geschäftsträger zurück.“

Die „Indépendance“ bringt eine ähnliche Meldung, mit dem Zusage, daß Sir James Hudson von seiner Regierung nach London berufen worden sei.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 2 April. Vor einigen Tagen ist, wie der „Kronst. Ztg.“ geschrieben wird, ein Bataillon moldauischer Truppen hier eingetroffen, um in Garnison zu bleiben. Fürst Couza ist am 5. in der walachischen Hauptstadt erwartet. Die Bevölkerung der Walachei ist fest entschlossen, mit ihrem Gewählten „durch Dick und Dumm“ zu gehen. Interessant ist das hier verbreitete Gerücht, „der alte Fürst Mischal sei tot und die Serben hätten den Fürsten Couza zum Regenten gewählt“. Wir haben alle Ursache, fügt die „Kr. Ztg.“ hinzu, an dem Ableben des alten Serbenfürsten zu zweifeln; aber, daß die Nachricht von seinem Tode ganz Bukarest in Bewegung setzte, ist ein sehr merkwürdiges Zeichen der Zeit und gibt Stoff zum Nachdenken. Unter den Parteien in der Walachei ist bereits ein Kampf entbrannt und es fehlt nicht an Feindseligkeiten. Die Rechte und die Linken in der Kammer stehen sich schroff gegenüber; die letzte verleiht ihren Anträgen in den nun ohnezensur gedruckten Journals Ausdruck.

— Wie die „Bukarester Deutsche Ztg.“ meldet, hat das gesamme Ministerium abgedankt. Darnach hätte Oberst Couza Herrn Ioan Kantakosino mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt und werden folgende Namen bereits bezeichnet: S. Falloianu, N. Kreuzlesku und der moldauische Botschafter Konst. Negri.

Rußland.

Aus Konstantinopel, 30. März, wird dem „P. A.“ geschrieben: „Der Kampf, den die Russen im September und Oktober gegen Schamyl in Daghestan geführt, ist bisher in Europa nur nach unsicheren Angaben geschildert worden; ich bin jetzt in der günstigen Lage, Ihnen authentische Mitteilungen aus dem entgegengesetzten Lager zuzusenden. Ich habe nämlich den zirkassischen Original-Bericht eines hochstehenden Mannes vor mir liegen, und entnehme denselben Folgendes:

Die russischen Generale scheinen von ihrem längst als ungeeignet erkannten Systeme vereinzelter, konzentrisch kombinirter Angriffe auch diesmal nicht abgegangen zu sein, und während die Hauptmacht, auf die Unterstützung des von Schamyl abgefallenen Verräters Opbemal Bey rechnend, in die Gebiete von Auch und Agatschbet vordrang, wo sie in der Ebene ihr Lager ausschlug und verschanzte, rückten drei andere Kolonnen, und zwar die eine von Akupha gegen Uluh-Kaleh, das der Oberrichter (Naib) Hadschi Abu-Bekir zu vertheidigen hatte; die zweite von Kastumuk gegen Tschak-Salassi, wo der Oberrichter Angou stand, und die dritte endlich gegen den Bezirk Schahr, dessen Hauptstadt Aby Sultan Daniel besetzt hielt, vor. Scheich Schamyl sammelte seine Hauptmacht in den 1260 (1844) von den Russen zurückerobereten Hauptfeste Chumsak-Salassi, und dirigierte von diesem Zentralpunkte die Vertheidigung, sich vorbehaltend, wohin es Noth thue, zu Hilfe zu eilen. Die dritte Kolonne kam zuerst zum Angriff und verlor, die Festung Aby stürmend, viele Mannschaft und endlich auch den kommandirenden General, worauf sie unverrichteter Sache den Rückzug antrat. Von jeder Besorgniß für seinen Rücken befreit, setzte sich nun Scheich Schamyl gegen die russische Hauptmacht in Bewegung, vor welcher die Einwohner von Auch und Agatschbet sich bereits in die Berge geflüchtet hatten. Der tigrische Ausführer erkannte, daß er in der Ebene es mit den Russen nicht aufnehmen könnte, beunruhigte daher nur durch kleine Abtheilungen ihre Außenposten und zog sich endlich mit vieler Ostentation bis nach Andi zurück, wo das enge und bewaldete Thal des audischen Koisuflusses ihm den Vorheil der Örtlichkeit bot. Den Russen blieb nur die Wahl, unverrichteter Sache umzulehren oder Scheich Schamyl's Rückzug zu folgen. Tapferer als klug wählten die Generale das Letztere, und klug wählteten die Generale das Letztere, und sahen sich plötzlich in dem engen Thalgrund von den Feinden umringt, denn Schamyl hatte sogar auf ihre Verbindungslinien starke Entsendungen gemacht, ehe er zum Angriff schritt. Dieser fand endlich gegen Abend statt; vom Waide begünstigt, näherten sich seine Truppen unentdeckt dem feindlichen Lager, das sie fast ohne Feuergefecht, den Säbel in der Faust, erstürmten. Der Kampfwäbrie fünf Tage und war über die Maßen blutig; Schamyl löste seine Abtheilungen regelmäßig ab, um sie die Gebete verrichten zu lassen, und gewährte dem Feinde selbst in der Nacht keine Ruhe. Vergleichlich riesen allerlei Signale die russischen Seitenkolonnen, die nirgends Boden gewonnen hatten, zu Hilfe, und nach schweren Verlusten erkämpfte sich die Hauptmacht den Rückzug in ihre frühere Stellung in der Ebene, wo sie von den Daghestanern die Leichen der geblichenen Soldaten zurücklaufen. Die Daghestaner zählten selber an siebentausend Toten und Verwundeten; es bleibe dem kriegskundigen Leser überlassen, den russischen Verlust zu beurtheilen.

Dies ist der Ausgang der vorjährigen Kampagne gegen Daghestan; einigermaßen abweichend von den offiziellen Berichten, aber der Wahrheit getr. u. Wie viel Blut vergießt man nicht, um ein kleines Gebirgsland zu unterjochen, das von jedweder fremden Hilfe abgeschnitten, aber glücklicherweise auch von fremdem Einfluß frei.

Bermischte Nachrichten.

Die Vorstellung der Innsbrucker Niedertafel gibt bekannt, daß das für den Monat Mai vorbereitete Sängersfest in Unbetracht der crüsten Zeitverhältnisse auf späterhin verschoben sei.

Aus Posen, 3. April, schreibt man der "D. Allg. Ztg.": Das diesjährige Karnevalstreben hat bei uns mit obligaten Duellen geendigt. Ein junger polnischer Edelmann höchsten Ranges benoß sich gegen einen Landsmann bürgerlicher Abkunft in unziemlicher Weise, weshalb ihm dieser Vorwürfe mache, die jener mit den Worten zurückwies: Da er nicht dem Adel angehöre, so habe er eine andre Behandlung nicht zu beanspruchen. Diese Aeußerung rief die höchste Entrüstung hervor, und zwar unter dem polnischen Adel selbst, der wohl einsah, daß die Zeit für solche mittelalterliche Ritteransichten für immer vorüber sei. Man zwang daher nicht nur den Pistole Genugthuung zu geben (Lebzelter wurde am Arm verwundet), sondern es troten auch noch 12 junge Polen von Adel zusammen, und forderten, um der verletzten öffentlichen Meinung Genugthuung zu geben, ihn der Reihe nach zum Zweikampf. Diese Kämpfe sind noch nicht ausgeschlossen.

Die höchst eigenbürtige Etrusklerstadt Volterra, schreibt man der "Allgem. Ztg.", liegt so weit seitab von der gewöhnlichen Fabrikstraße der Reisenden, daß sie viel weniger bekannt ist als sie verdient. Wenn man in vielen Gegenden Toscana's die Beobachtung macht, daß ein bedeutender Theil der Industrie in den Händen der Fremden ist, so bildet Volterra nicht nur eine Ausnahme, sondern steht mit sei-

nen Alabasterarbeiten seit Jahrhunderten einzig in der Welt da. Nach allen Himmelsgegenden, bis in das Innere China's, werden Reisende mit Alabasterarbeiten geschickt. Die ganze Masse der Einwohner mit den Vorstädten und Villen etwa 7000, hat ihre Existenz auf jene reichlich lobende Industrie gegründet. Bettler gibt es dort nicht; Frauen und Kinder selbst arbeiten in Alabaster. Ein Kind verdient täglich 1—2 Lire.

Die Mäßigkeit-Agitation gewinnt in ganz Russland täglich an Umfang und Bedeutung und man kann schon jetzt sagen, daß die russischen Bauern durch diese Bewegung, die allerdings aus den westlichen polnischen Provinzen ausgegangen, von ihnen aber aufgenommen ist und selbstständig weitergeführt wird, zum ersten Male als deukende, selbstbestimmende Masse auf dem geschichtlichen Schauplatz erscheinen, zu einer Zeit, wo der Gedanke der Emancipation ihrer bisherigen Existenz offenbar neue Bahnen anweist. Sie und da werden von den Zeitungen Formulare der Gelübde mitgetheilt, welche die Bauern ablegen, die in den Gemeindeversammlungen beschlossen und als deren Wächter die Aeltesten aufgestellt werden. Eines der merkwürdigsten dieser Gelübde, ein kulturhistorisches Denkmal für den heutigen Zustand der Bauern, ist dasjenige, welches vier Gemeinden in den Besitzungen der Gräfin Heiden zu St. Nikolai entworfen und auf das Kreuz und Evangelium verhoren haben. Sie verpflichten sich dadurch auf ein Jahr, allem und jedem Brautweingenuß (außer wenn derselbe vom Arzt verordnet wird) zu entsagen.

Jeder, der das Gelübde übertritt, wird mit 5 S. R. und 25 Rubeln bestraft; doch kann er die letztern, das Stück zu 25 Kopeken abkaufen. (Dies stimmt mit dem Gedanken überein, daß, da an eine plötzliche Aufhebung der Prügestrafe nicht zu denken sei, wenigstens gesetzlich die Alternative einer Gefährde in allen Fällen Platz greifen sollte). 4 von diesen 5 Rubeln fallen in einen wohlthätigen Fonds, einen erhält der Denunziant. Wer es unterläßt, einen Uebertretungsfall zu denunzieren, wird gleichfalls in Strafe von einem Rubel genommen. Der Bestrafte verzerrt zugleich auf ein Jahr sein Stimmrecht in der Gemeinde. Die Aeltesten haben das Recht, im Notvermögensfalle die Pfändung an den Mobiliens des Überreiters zu vollziehen. Im Laufe des Jahres darf keine Veränderung dieser Statuten, wodurch dieselben abgeschwächt würden, vorgenommen werden; dann soll an demselben Tage eine neue Gemeindeversammlung über dieselben bestimmen. Der Bevollmächtigte der Gräfin hat die Statuten mitunterzeichnet.

Der "Messerer de Paris" berichtet, der Kaiser habe Herrn Meyerbeer im Zwischenakte der "Wallfahrt nach Plormel" zuerst über die Schönheit seines Werkes beglückwünscht und hinzugefügt: "Ich für mein Theil, mein Herr, danke Ihnen, daß Sie Frankreich wählen, um zuerst Ihre Meisterwerke aufführen zu lassen." "Sire", habe der Maestro erwidert, "ich verdienne diesen Dank nicht; ich, im Gegentheil muß danken für die Aufnahme, welche ich in Frankreich, dem Lande der besten Künstler und der besten Richter, finde. Nebrigen bringt mir die Regierung Ew. Majestät Glück, denn es ist dies das dritte Werk, welches ich aufführen lasse, seit Sie in Frankreich regieren." "Herr Meyerbeer", sagte nun die Kaiserin, "ich hoffe, daß Sie jetzt keinen Grund mehr haben, uns die "Afrikanerin" vorzuenthalten." "Um Vergebung, Majestät, es fehlt mir noch etwas", erwiderte Meyerbeer. "Und was denn?" "Ach! Madame — die "Afrikanerin."

Kunst und Literatur.

Aus Paris, 3. April wird gemeldet: Gestern Nachmittags fand in Gegenwart der gesammten höchsten Kunstkritik und ausgewählten, mit Eindrücken begünstigten Publikums, die Generalprobe von Meyerbeer's neuester komischer Oper "Le Pardon de Plormel" (die Wallfahrt nach Plormel) statt. Die neue Oper ist ein vorzügliches Werk. Mit so einfacher Handlung (Legende), mit so geringem Personal (drei Personen) und so mäsigter Orchesterhat wohl selten ein Komponist ein Werk geschaffen, welches so sehr, um mit dem Dichter zu reden, "die Herzen aller Hörer zwingt." Die äußere Ausstattung harmoniert vollständig mit dem idyllischen Charakter des Ganzen und ist weit entfernt von aller Geschäftsscherei. Der Erfolg war ein bedeutender, unbestreitbar; derselbe wird morgen bei der ersten Aufführung ohne Zweifel bestätigt werden. (Nach einer telegraphischen Depesche hat Meyerbeer neue Oper bei der ersten Aufführung den brillantesten Erfolg gehabt.)

Über den Erfolg der neuen Meyerbeer'schen Oper bei ihrer ersten Aufführung wird noch gemeldet: Der Komponist wurde in

die kaiserliche Loge berufen. Die Oper wurde mit dem größten Beifall aufgenommen, und jede Nummer stürmisch applaudiert. Noch kein früheres Werk soll einen solchen Erfolg erzielt haben. — In Leipzig hat man eine neue große romantische Oper von Hermannstädtl., gegeben. Das Libretto ist nach dem bekannten Schauspiel der Frau v. Weissenburg bearbeitet. Die Musik verdiene nach dem "Dresden Journal" alle Achtung, und gibt ein ehrendes Zeugnis für das Talent und die Kunstfertigung ihres Urhebers.

Telegramme.

Berlin, 11. April. Die "Preußische Zeitung" bringt folgenden Artikel: In den letzten Tagen hat sich der Gemüther eine Unruhe bemächtigt, welche sich an die Nachricht knüpft, daß das Zusammentreffen des Kongresses der fünf Mächte wieder in Frage gekommen sei.

Die daraus hergeleitete Voraussetzung einer nahen gefährlichen Krisis steigert die Besorgniß und ihre nachtheiligen Folgen. Ohne den Grund jener Nachrichtheit behaupten zu wollen, glauben wir doch annehmen zu dürfen, daß mit der ersten Wendeung die Versuche der vermittelnden Mächte, deren Aufgabe es bis zum letzten Augenblick sein muß, jedes Mittel zur Verhütung eines Krieges im Herzen Europa's anzuwenden, noch nicht als beendet anzusehen seien. Ein solcher neuer Versuch ist so eben von der königlichen Regierung gemacht worden.

Noch bleibt demnach, zumal bei den sich wiederholenden offenen Erklärungen Frankreichs im friedlichen Sinne, die Hoffnung bestehen, daß eine Vermittlung in der schwierigen Frage werde eingeleitet werden können.

Inzwischen wird nebst dieser Hoffnung das Land sich in seinem zuversichtlichen Blick auf die kommenden Eventualitäten vor Allem auch durch das Bewußtsein stärken können, daß die Regierung während der Vermittlungs-Verhandlungen keinen derjenigen Schritte verabsäumt, die Preußen in den Stand setzen, die Pflichten zu erfüllen, welche seine Stellung zu Deutschland und Europa ihm auferlegt. Die Regierung darf hoffen, in dieser Haltung von dem entgegenkommenden Vertrauen des Landes ebenso wie bisher unterstützt zu werden und die Erwartung begreifen, daß sie einem von gleichen Bestrebungen begeisterten Vertrauen auch bei ihren deutschen Bundesgenossen begegnen werde.

Berlin, 12. April. Se. kaiserliche Hofiet der durchl. Herr Erzherzog Albrecht ist heute früh 5½ Uhr von Wien über Breslau hier angekommen. Se. k. k. Hofiet wurde auf dem Eisenbahnhof durch den Gouverneur und Kommandanten von Berlin empfangen und begab sich sofort nebst Gefolge nach dem königlichen Schloß, woselbst ein Corps de logis für Höchstdienstelben in Bereitschaft gesetzt war.

Hamburg, 11. April. Die hiesigen Nachrichten melden aus Kopenhagen, Prinz Christian zu Dänemark ist zum Generalinspektor und Kommandeur der gesammten dänischen Kavallerie ernannt worden.

London, 12. April. Unterhausöffnung. D'Israëli meldet auf Freitag die Beantwortung der Anfrage über die auswärtigen Angelegenheiten an; die Prorogation des Parlamentes werde mutmaßlich am 19. d. M. stattfinden. Den Auftösungstag anzugeben, verweigerte er neuerdings.

London, 12. April. "Morning Herald" längst Lord Cowley's Hieherberufung und knüpft an d'Israëli's Ankunft in London bedeutende Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens.

Handels- und Geschäftsberichte.

Anfangs des Jahres 1857 wurde von der österreichischen Regierung der Handelsagent F. Jäbel nach Südamerika zur Aufknüpfung von Handelsverbindungen abgesendet, und sind demselben verschiedene Muster von Industriellen der Stadt Steyr mitgegeben worden. Herr Jäbel ist nunmehr von seiner wichtigen Geschäftsräume zurückgekehrt und hat die erfreuliche Nachricht mitgebracht, daß die aus Steyr eingesendeten Muster von diversen Eisenwaren bei der in Rio de Janeiro durch längere Zeit veranlaßten Ausstellung ihrer Preiswürdigkeit und vorzüglichen Qualität wegen besonderen Anklang gefunden haben, und zu erwarten steht, daß in nächster Zukunft für die erwähnten Artikel Probe-Bestellungen eintreten dürften.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
12. April	6 Uhr Morg.	319.34	+ 6.4 Gr.	SSW. schwach	trübe	0.98
	2 " Nachm.	321.55	+ 10.4 "	SW. mittelm.	bewölkt	
	10 " Abd.	323.09	+ 7.0 "	NW. schwach	theilm. bewölkt	
13. "	6 Uhr Morg.	322.50	+ 4.2 Gr.	W. schwach	bewölkt	0.00
	2 " Nachm.	319.81	+ 12.2 "	SW. mittelm.	bewölkt	
	10 " Abd.	319.94	+ 7.4 "	NNW. schwach	trübe	

Auhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 11. April Mittags, 1 Uhr.

Die Stimmung gegen gestern wesentlich besser, die Haltung der Börsen eine ungleich günstigere. Alle Effekte beliebt, zu höheren Kursen gekauft. Kurschwankungen können nicht anfallen, weil sie natürliche Folge von Gewinnrealisierungen sind. — Devisen ausgetragen, zu bedeutend billigeren Kursen zu haben.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	65.50	68. —
Aus d. National-Anteilen zu 5% für 100 fl.	75.40	75.60
Vom Jahre 1851, Ser. B, zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68.50	68.75
dette zu 4½% " 100	61.—	62.—
mit Verlos. v. 1. 1834 f. 100 fl.	270—	280.—
" 1839 " 100 "	121.50	122.50
" 1854 " 100 "	104.25	104.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austre.	14.25	14.50

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Österr. z. 5% für 100 fl.	91.—	92.—
" Ungarn " 5% " 100 "	66.—	67.—
" Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	65.—	66.—
" Galizien " zu 5% für 100 fl.	66.—	66.50
" der Bukowina " 5% " 100 "	64.50	65.—
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	65.—	65.50
" and. Kronländer " 5% " 100 "	84.—	94.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	830.—	835.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 n. ö. W. pr. St.	180.60	181.80
d. n.-öst. Gotompte-Gesellschaft zu 500 fl. GM. 510.—	5:5.—	
d. Kaiser Ferd. Nordb. 1000 n. GM. pr. St.	1637.—	1639.—
d. Staats-Gisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. GM. oder 300 fl. pr. St.	236.30	236.50
d. Kaiser Elisabeth-Bahn zu 200 fl. GM. mit 140 fl. (70%) Ginzahlung pr. St.	100.—	101.—
d. süd norddeutsch. Verbindb. 200 n. GM. p. St. 140.50	141.—	
d. Thesißbahn zu 200 n. GM. mit 100 fl. (30%) Ginzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. Lomb. venet. Eisenbahn zu 576 ist. Wire oder 122 fl. GM. mit 76 fl. 48 fl. (40%) Ginzahl.	92.—	93.—
d. Kaiser Franz-Josef Orientbahn zu 200 fl. oder 500 fl. mit 60 fl. (30%) Ginzahlung pr. St.	64.—	65.—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. GM. pr. St.	415.—	420.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. GM.	—	240.—
Wiener Dampfsm. Akt. Ges. zu 500 fl. GM.	—	310.—

Pfandbriefe

der 5jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	95.—
Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
auf GM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	82.—	83.—
der Nationalbank 1 monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	79.—	79.50

Lose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 n. österr. Währung pr. St.	92.—	92.50
" Donau-Dampfschiffahrt Gesellschaft zu 100 fl. St. 100.—	100.—	101.—
Güterzähler zu 40 fl. GM. pr. St.	71.—	72.—
Salm " 40 " " " .	37.50	38.—
Walffy " 40 " " " .	34.—	34.50
Clary " 40 " " " .	37.—	37.50
St. enois " 40 " " " .	34.—	34.50
Windischgrätz " 20 " " " .	21.50	22.—
Waldstein " 20 " " " .	23.50	24.—
Keglevich " 10 " " " .	15.75	16.25

Effekten-Kurse vom 13. April 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anteilen zu 5% für 100 fl.	75.60	ö. W.
Metalliques 5% dette	89.60	ö. W.
Mit Verlosung: Vom Jahre 1839 dette	122.75	ö. W.

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

Von Ungarn " 5% dette	67.25	ö. W.
" Temscher Banat Kroatiens " 5% dette	68.50	ö. W.
" Galizien " 5% dette	67.50	ö. W.
" Siebenbürgen " 5% dette	65.50	ö. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank pr. Stück.	845. ö. W.	
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe " .	181.20	ö. W.
" Kaiser Ferd. Nordbahn 1000 fl. dette	1642	ö. W.
" Staats-Gisenb.-Gesell. " .	227	ö. W.
" Kaiserin Elisabeth-Werbaahn zu 200 fl. mit 100 fl. (50%) Ginzahl.	99	ö. W.
" öst. Donau-Dampfschiffahrt " .	419	ö. W.

3. Pfandbriefe.

Der Nationalb. auf GM. 10jahr. zu 5% für 100 fl.	90.25	ö. W.
--	-------	-------

4. Lose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	93.50	ö. W.
--	-------	-------

Wechsel-Kurse vom 13. April 1859.

3 Monate.

Nürnberg für 100 fl. südd. Währung	98.60
Frankfurt a. M. für 100 fl. südd. Währung	97.
Hamburg 100 Mark Banco	85.50
London 10 Pfund Sterling	113.30
Mailand 100 fl. österr. Währung	111.80
Marseille 100 Franken	45.30
Paris 100 Francen	45.30
Benedig 100 fl. österr. Währung	108.25

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzdataten	5.35
vollwähige Dukaten	5.31
Kronen	15.65
Gold- und Silber-Kurse v. 12. April 1859.	
Geld. Ware	
K. Kronen	15.65 15.80
Kais. Münz-Dukaten Agio	5.40 5.45
dto. Mand. dto. . . .	5.36 5.38
Napoleonsd'or	9.20 9.25
Souveraind'or	16.
Friedrichsd'or	9.80 —
Louisd'or (deutsche)	9.40 —
Engl. Sovereigns	11.50 —
Russische Imperiale	9.50 —
Bereinsthaler	—
Preußische Kassa-Anweisungen	1.72 1.73

Fremden-Anzeige.

Den 11 April 1859.

Mr. Schmidt, Bergverwalter, von Sagor. — Mr. Kubarth, Konzess.-Adjunkt, der Eisenbahn-Betriebs-Direktion, von Eilli. — Mr. Ellis, — Mr. Dauchonville, — Mr. de A. Hubert, Rentier, und — Mr. Fachini, Privatier, von Tarvis. — Mr. Müller, Kaufmann, von Wien. — Mr. Botta, Privatier, und — Mr. Steinkull, Kaufmannsgattin, von Triest.

Kundmachung.

Bei dem I. k. Bezirksamt Stein stehen nachgezeichnete, aus den Jahren 1853 bis 1858 herrührende Erwerbsteuerrückstände bei nachbenannten Parteien, deren Aufenthalt hieramt unbekannt ist, in Vorschreibung, als: bei

fl. Nr.

Andreas Fröhlich v. Domshalle, Färber .	10.50
Joh. Mersel v. Domshalle, Kleinviehslächter	9.45
Andreas Marout v. Domshalle, Müller .	12.60
Johann Pongou von Homez, Wirth .	16.80